

Zurück nach Innerschwyz

Lachen. – Wie dem gestrigen «Boten der Urschweiz» zu entnehmen ist, übernimmt der bisherige Redaktionsleiter der «Zürichsee Zeitung» in Lachen, Ruggero Vercellone, auf den 1. März des kommenden Jahres die Stelle als stellvertretender Chefredaktor beim «Boten». Der 51-jährige Vercellone verdiente sich schon seine journalistischen Sporen beim Innerschwyz-Marktleader in Schwyz ab.

Gleichzeitig konkretisiert sich das schon seit längerer Zeit kursierende Gerücht, wonach die «Zürichsee Zeitung» ihren Redaktionsstandort in Lachen auf den Jahreswechsel hin aufgibt und die Redaktionsarbeitsplätze zum Schwesterblatt «Linth-Zeitung» nach Rapperswil-Jona gezügelt werden. (fan)

Weltklasse aus St. Petersburg

Pfäffikon. – Ein besonderer Leckerbissen russischer Musikkultur erwartet Sie am 12. November um 15 Uhr im Tertianum Huob. Die Worte von Alexander Kutschins beschreiben am besten, worauf sich dieses Balalaika-Ensemble konzentriert hat.

Rätselhafte russische Seele
«In all den Jahren, die ich fern meiner Heimat Russland lebte und konzertierte, begegnete ich vielen wahren Liebhabern russischer Musik und Kultur, die versuchten, der «rätselhaften» russischen Seele näherzukommen. Ich erkannte jedoch immer wieder, wie wenig die Menschen ausserhalb meines Landes wirklich über den enormen kulturellen Reichtum Russlands erfahren. Allgemein rangieren Klischees wie Balalaika-Borscht-Kosaken und Kalinka an erster Stelle. Diese Erfahrung motivierte mich bei der Repertoireauswahl zu meinen Konzerten. Ich habe lange darüber nachgedacht, wie ich dem Bild der russischen Seele – des russischen Menschen, diesem ewigen Träumer und Sucher – musikalisch gerecht werden könnte. Da stehen den fröhlichen, manchmal sogar leichtsinnigen Elementen der russischen Musik die melancholischen Lieder mit ihren wunderschönen Melodien gegenüber. All diese Nuancen möchten wir mit den traditionellen Instrumenten unserer Volksmusik – Balalaika, Domra und Bajon (russisches Akkordeon) – ausdrücken.»

Die Balalaika ist jedem ein Begriff, aber kaum jemand hat je von dem alten russischen Instrument Domra gehört. Die Domra wird mit Plektrum gespielt und liegt klanglich zwischen der herkömmlichen Balalaika und der Mandoline. (eing)

KONZERT, 12. NOVEMBER, 15 UHR, TERTIANUM HUOB, PFÄFFIKON

Start der «Grossen Preisjasset»

Reichenburg. – Am kommenden Sonntag wird die Saison der «Grossen Preisjasset» im Restaurant «Froh-sinn» um 13.30 Uhr in Reichenburg gestartet. Bis 16. März 2008 stehen noch weitere zwölf Jassveranstaltungen auf dem Programm. Die «Grossen Preisjasset» haben eine jahrzehntelange Tradition. Tradition ist es auch, dass bei diesen Preisjasset vorwiegend Fleischpreise zu gewinnen sind; je nach Teilnehmerzahl kommt sogar ein ganzes Schwein zur Verteilung. Dabei geht keiner der Jasserinnen und Jasser leer aus, ist doch im Einsatz gleich noch ein Zvesper oder Znacht inbegriffen.

Die Daten und Durchführungslokale sind auch dieses Jahr allesamt auf dem Jasskalender der «Grossen Preisjasset» aufgeführt. Dieser kann, unter Beilage eines frankierten Retourkuverts, bei SBS Euthal, Euthalstrasse 22, Euthal, angefordert werden. (eing)

«Frauennamen gestrichen»

Die Präsidentin des Frauennetzes des Kantons Schwyz, Martina Joller, findet es skandalös, dass niemand sich darüber aufregt, dass künftig sechs Männer die Interessen des Kantons in Bern vertreten. Trotzdem wird das Frauennetz sich weiterhin für die Förderung von Frauen in politischen Gremien einsetzen.

Von Manuela Gili

Schwyz. – «An der Auswahl an guten Kandidatinnen kann es sicher nicht gelegen haben», kommentiert Martina Joller, Präsidentin des Frauennetzes des Kantons Schwyz, den Ausgang der National- und Ständeratswahlen vom Oktober. Sie erklärt sich das mager Abschneiden der Frauen mit drei Gründen: dem systematischen Streichen von Frauen, den schlechten Listenplätzen und der ungenügenden Beachtung durch die Medien. Ihre bisherigen Erfahrungen als Politikerin und Stimmzählerin zeigen ihr, dass gewisse Wählerinnen und Wähler Frauennamen systematisch auf dem Wahlzettel streichen, auch wenn diese Frauen der Parteilinie treu sind.

Dies wäre auch eine mögliche Erklärung dafür, weshalb zum Beispiel Judith Übersax mit SVP-Listenplatz 3 weniger Stimmen erhielt als Parteikollege Alfred Böni mit Listenplatz 4. Gemäss den Zahlen der Staatskanzlei haben 11 094 Personen die Liste 6 der SVP unverändert in die Urne geworfen, 8871 Personen haben den Wahlzettel verändert. Bei den 8871 veränderten Wahlzetteln hat Judith Übersax nur 2156 Stimmen erhalten, während Alfred Böni 3709 und Peter Föhn sogar 10 490 Stimmen bekamen. 6715 Wähler haben somit Judith Übersax von der SVP-Liste gestrichen.

Bedauert hat Martina Joller zudem, dass keine der etablierten Parteien eine Frau auf den besten Listenplatz gesetzt hat. Für die Wählerinnen und Wähler sei die Reihenfolge auf dem



Trotz Schnauz – die Nationalratskandidatinnen erhielten nicht genügend Stimmen. Unser Bild zeigt Martina Joller, Präsidentin des Frauennetzes des Kantons Schwyz, bei der Lancierung der Kampagne.

Bild Archiv

Wahlzettel wichtig, sagt sie: «Die Wahlberechtigten verbinden den ersten Listenplatz automatisch mit der Annahme, das sei der Spitzenkandidat der Partei.» Frauenförderung geniesst laut Joller bei den Schwyzer Parteien keine Priorität. Das hätten auch vergangene Gespräche zwischen den Parteispitzen und dem Frauennetz gezeigt. «Für die Parteien ist nur wichtig, dass sie jemanden in den National- oder Ständerat bringen.»

Als dritten Grund, weshalb die Frauen leer ausgegangen sind, nennt Martina Joller das mangelnde Interesse der Medien für das Thema «Frauen». Als zum Beispiel das Frauennetz zum Auftakt der Kampagne, die alle Kandidatinnen mit Schnauz zeigte,

zu einer Medienorientierung eingeladen habe, sei kein einziger Journalist erschienen, sagt sie. Was die Schwyzer Medien nicht interessierte, stiess jedoch laut Joller schweizweit auf Beachtung; sogar eine Westschweizer Tageszeitung habe der Schnauzkampagne einen Artikel gewidmet. Enttäuscht ist die Präsidentin auch darüber, dass über das vom Frauennetz organisierte Podium mit fast allen Nationalratskandidatinnen keine Zeile in den Schwyzer Zeitungen zu lesen war.

Das Bekannte wählen
Eine keineswegs repräsentative Umfrage unserer Zeitung zeigte, dass Schwyzerinnen und Schwyzer ihre

Stimme vorzugsweise Personen geben, die sie irgendwo einmal persönlich getroffen haben. Die verstorbene Nationalrätin Josy Gyr war auf verschiedenen Stufen im Turnverband aktiv, viele Leute kannten sie aus diesem Grund. Vor den Wahlen im Oktober waren die Nationalratskandidatinnen wenig in der Öffentlichkeit oder an Anlässen für die Bevölkerung hautnah erlebbar. Diese Kritik mag Martina Joller nicht gelten lassen. Zuerst müsse man fragen, ob die Kandidatinnen überhaupt zu Anlässen eingeladen worden seien, antwortet sie. In einem Bereich sieht die Präsidentin jedoch definitiv Aufholbedarf: «Die Frauen müssen sich besser vernetzen.»

Familienabenteuer: Mit Gefühlen umgehen

Ulrich Neutzler, Oberarzt des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Diensts (KJPD) Lachen, führte durch den dritten Dienstagabend von «Stark durch Erziehung» im Pfarrheim Gerbi in Lachen und sprach über die Themen «Gefühle zeigen» und «Mut machen».

Von Tanja Holzer

Lachen. – Sein eigenes und das Anliegen der Kampagne «Stark durch Erziehung» sei, den Familienalltag ins Gespräch zu bringen, begann Ulrich Neutzler den dritten Themenabend am Dienstag im Pfarrheim Gerbi. Die Abende sollen ein Forum bilden, in dem man sich grundsätzliche Gedanken machen und sich austauschen könne. Dieses Anliegen verwirklichte Neutzler umgehend und forderte die Teilnehmer bereits zu Beginn zum Gespräch untereinander auf. Wann habe ich mich das letzte Mal gefreut? Wie habe ich diese Freude zum Ausdruck gebracht? Wie steht es um den Ärger, wie zeigt sich dieser? Wie reagiere ich auf positive und negative Gefühlsausbrüche meines Kindes? Dies waren Fragen, die für Gesprächsstoff sorgten.

Lebendiger Austausch
Es sei spannend, mit Leuten zu sprechen, die man nicht kenne, warf eine Teilnehmerin ein, denn die Meinungen der Bekannten kenne man be-



Alle Gefühle seien «gut», denn alle würden zum Leben gehören, sagte Ulrich Neutzler vom Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst.

Bild Tanja Holzer

reits. Der lebendige Austausch wurde sehr geschätzt, so dass Neutzler sich zurücknahm. Er äusserte sich bei kon-

kreten Fragestellungen, bereitete Gerüste für weitere Gespräche und war mit Ideenimpulsen zur Stelle,

wenn dies gewünscht wurde. Was Neutzler sagte, hatte Hand und Fuss, aus ihm sprachen der Vater sowie seine Erfahrung als Oberarzt beim Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst in Lachen. Erziehung sei nicht nach Regeln richtig, sondern dann, wenn sie funktioniere, betonte Neutzler. Trotzdem gebe es einen Grundkonsens, über den man sich unterhalten sollte, zum Beispiel an einem Abend wie diesem.

Kinder dürfen wütend sein
Die Eltern sollen ihre Gefühle in ihrer ganzen Ausprägungsvielfalt und Tiefe erleben und damit angemessen umgehen, sagte Neutzler und lachte, «eine lapidare Aufgabe der Eltern». Eine Aufgabe und ein Abenteuer zugleich, das Mut erfordert. Kinder dürften auch wütend sein, das heisse jedoch nicht, dass sie dann alles anstellen dürften, zeigte Neutzler die Grenzen des Gefühlsausdrucks auf.

Zum Thema «Mut machen» konfrontierte er die Anwesenden mit den Fragen: Wie gut kenne ich mein Kind? Wie gut kenne ich mich selbst? «Nur wer sich selbst und sein Kind kennt, kann es richtig unterstützen und fördern, ihm Mut machen und Selbstbewusstsein schenken», so Neutzler. Weitere Ideenimpulse und anregende Gespräche im Rahmen der Kampagne finden am 13. November zu den letzten zwei Themen «Erziehung ist Grenzen setzen» und «Erziehung ist Freiraum geben» im Pfarrheim Gerbi statt. (Anmeldung unter Telefon 055 410 46 44.)